Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 28 (1924-1925)

Heft: 6

Artikel: Landschaft und Herz

Autor: Silvester, Ewald

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661973

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gerne nochmals eine Stelle in einem Seitenschiff, von welcher aus das Chor unsichtbar bleibt und nur das Hauptschiff mit seiner ganzen Mosaik= pracht, den seierlichen Gestalten kirchlicher Tra= dition, sich dem Auge darbietet, ein Bild wie es sonst nirgends in der Welt zu finden ist: die altschristliche Basilika S. Apollinare Nuovo.
(Schluß folgt.)

Unkunft.

Sieben Sterne blinken gar geheimnisvoll. Weißt du, was ihr Winken wohl bedeuten soll? Röslich strahlt ein andrer, gleich wie ein Prophet, Der als rascher Wandrer seine Straße geht. Sieben Wunderzeichen sind bereits geschehn, Müssen im Verbleichen ihm zu Käupten stehn. Leuchten seinem Wege noch mit Silberlicht, Durch das Nachtgehege slammt sein Angesicht: "Schweigt, ihr Weltengeister! Kimmel, harre

stumm! Einer naht, der Meister. Seine Zeit ist um. Seine Schulter bliget von dem Goldgepräng, An dem Leibe sitzet stolz das Wehrgehäng. Weiße Edelsteine frägt sein Gürfelband, Ihre selfne Reine füllt mit Licht das Land.

Schräge strafft den Riemen eine Scheide gut, Schwert und Waffen ziemen wohl dem Götterblut.

Mächtig seht der hohe, königliche Held Seines Fußes Lohe in das dunkle Feld.

Unter seinen Tritsen bebt die ganze Welf, Prächtig steht er mitten in dem Sternenzelt.

Heil Orion! Blassen wird der Brüder Schein. In den Erdengassen wird ein Staunen sein."

Aldebaran*) kündet dieses als Prophet, Wenn er glufentzündet rot im Osten steht.

3. Ridenmann.

Landschaft und Kerz.

Von Ewald Silvester.

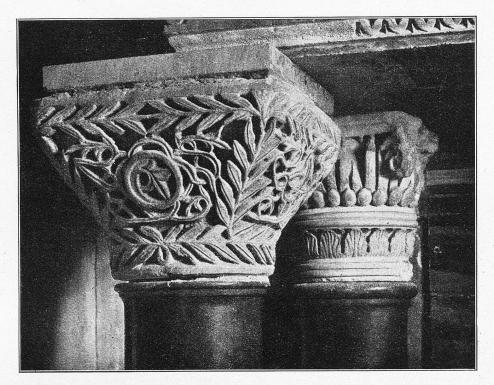
Es ist ein Zeichen für die Kraft, mit der die Natur in gewissen Landschaften an den Men= schen herantritt, daß sie in ihm dann ihr Charakteristikum widerspiegelt. Mögen sich Strenge, Ernst und Einsamkeit oder Milde, Lieblichkeit und abwechslungsreiche Vielgestaltigkeit dazu ver= binden, es bleibt das Gleiche, der Charafter sol= cher starker Naturbezirke prägt ihren Bewohnern seinen Stempel auf. Und der Charafter dieser bildet sich an jenem. Man stelle nur norwegi= sche Fjordfischer, die stets umtrott von den Ge= jahren starrender Felsen, zerklüfteter Gletscher= wände, von der Unsicherheit des Meeres ihres Lebens farge Münze lösen müssen, einem toskanischen Bauern gegenüber, dem rings um sein Haus alles aus üppigem Boden sprießt.

Landschaft und Charafter stehen also in gewisser beständiger Wechselbeziehung zu einander. Das menschliche Herz aber — unbeständig und abirrend, wie es nun ist, leider Gottes und gottlob! — hat seine besonderen Beziehungen zur Landschaft.

In dem Begriffe Heimat liegt für beide die tiefste. Sie ist unbestimmbar und doch so begreif= lich, unwandelbar durch ein Menschenleben hindurch und doch so berwandlungsfähig wie nur
irgend etwas. Die geliebteste Heimat kann den
Herzen die ersehnteste und zugleich die unerträglichste Stätte sein oder werden. Unglück und
Schuld, Wegzug oder Tod von Verwandten und
Freunden können diese an sich so geliebte Stätte
der Abstammung zur Ursache beständiger trüber
Wedanken, ja zum Quell unversieglichen Leides
machen. Aber auch mit den zunehmenden Jahren verändert sich die ideale Neigung des Herzens der Heimat gegenüber sehr oft, wie sich seine
Ideale überhaupt wandeln. Der große mitschwingende Koöffizient ist die Liebe.

Jeder weiß, wie ein Landschaftsbild sich verflären oder verdüstern kann, je nachdem die Seele, während man ihm mit offenen Sinnen gegenübersteht, allmählich oder jäh von Freude oder Schmerz ergriffen wird. Beim plöhlichen Einschlag der Liebe beseelt sich oft die armseligste Natur noch mit dem förmliche Wunder lösenden Auftakt des beglückten Herzens, und das engste Tal öffnet den trunkenen Augen noch Blicke in selige Fernen.

^{*)} Dem schönen Sternbild des Orion gehen das Siebengestirn der Plejaden und der rot leuchtende Albebaran voran.



(Abb. 9) S. Apollinare Nuovo. Zwei byzantinische Kapitelle.

Strenge Linien, mit denen etwa eine felsige Hochgebirgsgegend, zerklüftete Schluchten, die grausam starrende Einsamkeit der Dolomiten uns entgegentrotzen, verlieren, wenn wir unter seelischem Hochdruck stehen, ihren drohenden Ernst

und ihren berneinenden Trok.

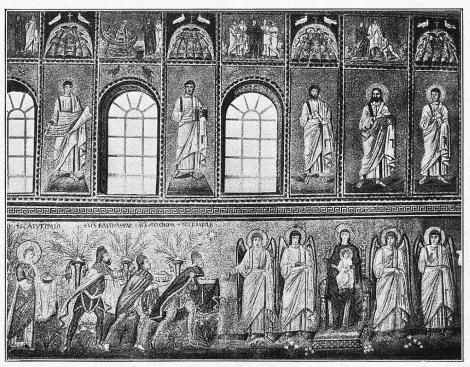
Wir kennen das schon aus den "Stimmungen", die uns im engsten Kreise häuslicher Gemeinschaft betreten. Auf ein Tapetenmuster, eine Stickerei mit ihren ebenmäßigen oder krausen, auf die Kanten, Vorsprünge und Windungen, auf die Kanten, Vorsprünge und Verschnörstelungen von Möbeln

und Gebrauchsgegen= ständen aller Art fällt der Niederschlag unserer Seelenerregung, unsres Heine, harmlose Run= dung eines Salzlöffel= chens kreift ein harmoni=

scher Schwung und aus dem düsteren Faltenwurf schweren Damastes sprin= gen uns lächelnde Lich= ter entgegen. Wie uns hinwiederum aus fun= kelnden Kristall grausam und todestraurig Vernichtung alles Hof= fens und im Spiel der goldenen Sonnenkringel auf der blanken Maha= goniplatte unseres Le= bens zur fruchtbarsten Erkenntnis aufdämmern fann.

Der heranwachsende Knabe und das junge Mädchen träumen sich in ihrer blühenden Einbilsdungskraft eine Landschaft als das Ideal ihrer Erdensehnsucht, die ihnen in allen Pulsen klopft.

Romantische Erinnerungen aus dem Lieblingsbuche, keusche Erlebnisse scheuer Liebesannäherung an das andere Geschlecht und die ersten geheimen erotischen Erschütterungen des reisenden Menschen wirken zusammen, um aus einer ein=



(Abb. 10) S. Apollinare Nuovo. Die h. drei Könige und Maria. (VI. Jahrh.)

mal innerlich bevorzugten oder ersehnten die Ideallandschaft zu machen. Des einen Seele ichwelgt in den Jagdgründen des amerikanischen Kelsengebirges oder im schwülen Dschungel In= diens, der andre schwärmt für das einsame 211= penhochtal, in das die breite Gletscherzunge hin= einragt, zu dem er aber noch nie ganz empor= klimmen durfte, oder von den sagenumwobenen, burgenbekränzten Ufern des Rheins. Ein Drit= ter aber träumt von jenem Strand, da ihm zum erstenmal auffiel, daß die Augen der blonden Annemarie so blau und blank wie das Meer waren. Eine Landschaft, der gegenüber sich unser Herz aus irgendwelchen Gründen, mag es sich um förperliche Unbehaglichkeit, seelische Niedergeschla= genheit oder sonst etwas handeln, augenblicklich nur gleichgültig verhält, wird durch eine Bewegung oder Veränderung in ihr oft unversehens auch ihre Beziehungen zu unserm Herzen ver= ändern. Ein auf eine Waldwiese plötzlich hinaus= tretendes Reh, ein über ein weißes Schneefeld jäh dahingleitender roter Punkt, der sich schließlich als Schneeschubläufer enträtselt, ein feiertäglich= bäuerlicher Kirchgang, der um eine Wegecke biegt, geben solche Möglichkeiten.

Beleuchtung und Beschattung lassen desgleischen nicht nur das den Sindruck vermittelnde Auge die Schönheit, die harten oder sansten Linien einer Landschaft, die uns ihr Charakter bisher noch nicht enthüllt hatte, entdecken, sons dern auch das Herz, das sich sofort entsprechend der Stärke seiner Gefühle dasür oder dagegen entscheidet. Ein neuentstandenes Haus, ein gesällter Baum geben schon solchen plöglichen Versänderungen statt. Naturereignisse manigsaltiger Art, gewaltige Naturlaute wie das Nauschen des Meeres, einsame Klänge, seltene Töne bewirken es auch.

Landschaft und Herz finden all ihre Beziehungen zu einander auf der Grundlage der schaffenden Natur, der sie beide entstammen, und die sie beide, nur unter anderen Erscheinungs- und Entwicklungsformen, wieder zueinander führt. So fühlt sich auch das menschliche Herz durch Naturtrieb ein in das Herz der Landschaft, das in seinen Ausstrahlungen schöpferischer Kräfte ihm wieder zur Fruchtbarkeit seiner Gefühle verhilft.

Sonntagsfrühe.

Will ich meinen, Nur Raben schrein Dort steht am Kerd In den Nebel hinein, So ein Menschenbild, Nur ein Räuchlein zieht Grüßt schläfrig ben Sonntag, Wie ein erstes Lied In den frühen Sonntag hinein. So still und mild. Aber dieweil 's ans Erwachen geht, Was girrt meine Taube Sagt's noch am Serde still ein Gebet, Im hohen Schlag? Wie Lebensglaube Singt gar ein altes Kirchenlied, Daß es leise durch Stall und Rüche zieht. Brüft sie den Tag. Wie mit Goldfäden umspinnt's so das Kaus. Was fliegen die andern Da ziehen die Werktagsgeister aus, So weit und so schnell? Die alten Raben fliegen davon, Sonntag, o Sonntag! Die Täublein girren, wie Liebeslohn, So froh und so hell! Das Räuchlein steigt froh, wie ein erstes Lied. Schlafen alle Leute noch Und der Liebgott lächelt, der alles sieht. Bis auf einen. Sans Pfaff=Stähli. Dort wo das Räuchlein steigt,

Eine magnetische Sitzung. *)

Der große Saal war hell erleuchtet und von einem zahlreichen Publikum angefüllt. In diesem Saale waltete als Herr und Gebieter ein Magnetiseur. Trotz des unansehnlichen, schwäch-

*) Aus Anton Tschechows Humoresken und Sastiren. Reclams Universalbibliothek. 4. Bändchen.

lichen Körperbaus hatte seine gesamte Erschei= nung doch etwas Glänzendes, Strahlendes, Blen= dendes. Man lächelte ihm zu, man klatschte ihm Beifall, man leistete ihm Gehorsam — man zit= terte und erbleichte vor ihm.

Und wirklich, er verrichtete im buchstäblichen